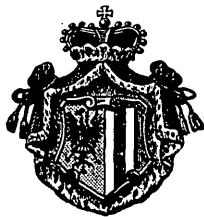


JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES.

86. BAND.



LINZ 1935.

VERLEGER: OBERÖSTERR. MUSEALVEREIN.

DRUCK DER HOFBUCHDRUCKEREI JOS. FEICHTINGERS ERBEN, LINZ A./DONAU. 35 1656

Inhalt.

	Seite
1. Vereinsberichte	5
2. Berichte der wissenschaftlichen Landes- anstalten:	
Landesmuseum	17
Landesarchiv	76
3. Nachrufe:	
Ferdinand Krackowizer	92
Sebastian Mayr	96
4. Beiträge zur Landeskunde:	
Josef Schadler und Justus Rosenhagen, Der Meteorsteinfall von Prambachkirchen (Oberösterreich) am 5. November 1932	99
Heinrich L. Werneck, Die naturgesetzlichen Grund- lagen der Land- und Forstwirtschaft in Oberösterreich. — Versuch zu einer Pflanzengeographie und Ökologie .	165

P. Sebastian Mayr †.

Nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben von neunzig Jahren ist der hochverdiente Stiftskapitular und langjährige Gymnasialdirektor von Kremsmünster Hofrat Sebastian Mayr am 2. Mai 1934 an Gehirnschlag infolge Altersschwäche verschieden.

Da er bereits im Jahre 1883 als junger Professor dem oberösterreichischen Musealvereine beitrug, verliert dieser an ihm eines seiner ältesten Mitglieder. Sein wissenschaftliches Wirken betätigte sich in der Obsorge für die reichen Stiftssammlungen sowie in verdienstvollen Schriften zur Landeskunde Oberösterreichs, der Hauptaufgabe des Linzer Musealvereines; dessen Ausschuß (dem ehemaligen Verwaltungsrate) gehörte er von 1887 bis 1902 an.

Wie so viele unserer berühmten Landsleute war P. Sebastian ein Mann eigener Kraft; sein Lebensweg zeigt uns den geraden steten Aufstieg des schlichten Bauernbübchens zur Höhe eines weltgewandten Erziehers der Jugend mit umfassendem Wissen und eines gelehrten Forschers.

Der verstorbene Direktor wurde am 20. Jänner 1845 in der alten Kremsmünsterer Pfarre Steinerkirchen a. d. Traun geboren und kam im Herbst 1856 an die Lateinschule des Stiftes, welche er bis zum Sommer 1865 besuchte; besonders eifrig beschäftigte er sich unter dem vorzüglichen Germanisten und Volksforscher Amand Baumgarten mit der Literaturgeschichte und dem Brauchtum seiner Heimat und unter Anleitung des tüchtigen Sprachmeisters Markus Holter mit den romanischen Sprachen.

Nach Beendigung der theologischen Studien bezog der junge Benediktiner die Wiener Universität, wo er sich für das Lehramt der modernen Sprachen und der Germanistik ausbildete, wobei ihm seine früh erworbenen Sprachkenntnisse, die er durch Selbststudium und Auslandsreisen erweiterte, gut zustatten kamen, so daß er nach kurzer Frist die staatliche Lehramtsprüfung ablegen konnte.

Unter dem Direktor, kaiserlichen Rat Beda Piringer trat er im Herbst 1871 seinen Lehrdienst am Gymnasium an, den er, nun mit kurzen Unterbrechungen bis zum Jahre 1920, also fast ein halbes Jahrhundert lang, mit größtem Eifer und begeisterter Hingabe für die studierende Jugend ausübte. Auf sein langjähriges erfolgreiches Wirken als Schulinspektor des Bezirkes Kirchdorf und als Gymnasialdirektor von Kremsmünster (1906 bis 1920) können wir hier nicht näher eingehen; es sei da auf den 84. Jahresbericht des genannten Stiftsgymnasiums (1934) verwiesen, wo auch sein Bildnis gebracht ist.

Der unermüdliche Mann war außerdem von 1903 bis zur Übernahme des Direktorates Stiftsbibliothekar und seit dieser Zeit auch

Archivrat der Diözese Linz, wie korrespondierendes Mitglied des „Museum Francisco-Carolinum“. P. Sebastian entfaltete nämlich auch eine reiche und fruchtbringende Tätigkeit auf dem Gebiete der Kunst und Heimatkunde schon vor Jahrzehnten, da dieses Gebiet im Kremstal noch wenig bebaut war. Damit hängt auch ein Teil seiner literarischen Tätigkeit zusammen.

Als Mitarbeiter am großen Kronprinz-Rudolf-Werk „Die österreichisch-ungarische Monarchie im Wort und Bild“ veröffentlichte er im Bande für Oberösterreich und Salzburg eine gehaltvolle Studie über die Haus- und Dorfanlage unserer Heimat sowie über Mundart, Dialekt- und Volksdichtung (1889).

Nach einem Pergament-Doppelblatt, das von dem Einbanddeckel eines Quintus Curtius Rufus der Stiftsbibliothek abgelöst wurde, gab er im Jahre 1882 zwei interessante Marienklagen im bayrischen Dialekt aus dem 14. Jahrhunderte heraus, ebenso im folgenden Jahre nach einer Handschrift des Stiftes Lambach ein Passionsspiel und einige alte Kirchenlieder. Schon vorher (1877) veröffentlichte er die Dichtungen seines Lehrers P. Markus Holter; außerdem verfaßte er verschiedene Aufsätze über die heimatliche Kunst.

Im schönen Garstenertal am Rande des Toten-Gebirges verbrachte er gern seine Ferien; aber auch da verging dem rastlosen Mann die Zeit der Erholung nicht fruchtlos, denn in neun Sommern brachte er die langwierige und mühevollen Arbeit der Wiederherstellung der Ordnung im großen Archive des aufgehobenen Stiftes Spital am Pyhrn zustande; er veröffentlichte hierüber eine eigene Abhandlung im 6. Bande der Mitteilungen der dritten (Archiv-) Sektion der k. k. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale (1907). An gleicher Stelle findet sich die von ihm ausgearbeitete Instruktion zur Ordnung der Pfarrarchive, welche zuerst im „Linzer Diözesanblatt“ 1902, Nr. 7, erschien. Wie sehr sie für solche Arbeiten als Muster und Vorbild gilt, beweist der seltene Umstand, daß sie im 3. Bande der „Mitteilungen des Archivrates“ (1919) nochmals abgedruckt wurde. Die treffliche Instruktion hat nicht nur für die Ordnung der Pfarrarchive in Oberösterreich Bedeutung erlangt, sondern greift in ihrer Wirkung noch über die Grenzen unseres Landes hinaus. Archivdirektor Prof. Michael Mayr in Innsbruck, der spätere Bundeskanzler, welcher sie vor ihrem Erscheinen begutachtete und ergänzte, hat sie in dem 10. Jahrgange der von ihm herausgegebenen „Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs“ (1913) gleichfalls vollinhaltlich aufgenommen.

Der fleißige Ordensmann hat ferner umfangreiche handschriftliche Materialien zur Bau- und Kunstgeschichte des Stiftes Kremsmünster hinterlassen, die er in langjähriger Arbeit aus Urkunden

und Schriften des Archives, aus den Aufzeichnungen der Chronisten und den Kammereirechnungen, die bis zum 16. Jahrhundert hinaufreichen, entnommen hat. Auch für das von Erzherzog Johann Orth in Linz geplante kunst-topographische Werk, das alle bedeutenden Baudenkmäler von Oberösterreich umfassen sollte, hat er umfangreiche Vorarbeiten geleistet, die leider durch das Ausscheiden des kunstsinnigen Erzherzogs aus dem Kaiserhause nicht zur Verwertung gelangten.

Überdies hat er noch viele Aufzeichnungen und Sammlungen hinterlassen, welche die Vorarbeit zu einer Darstellung der oberösterreichischen Volkssprache sowie zur Erklärung der Orts- und Flurnamen von Kremsmünsters Umgebung dienen sollten. Seine feine Beobachtungsgabe für Tonfall, Lautartikulation und Klangunterschiede der Volkssprache, seine Vorliebe für das Leben und Treiben der bäuerlichen Bevölkerung sowie seine Abstammung aus einem echten Bauernhofe der Ortschaft Luim nahe bei Eberstallzell machten ihn für solche Studien und Forschungen besonders geeignet.

So gehört Hofrat Sebastian Mayr seinem Geiste und seiner Wirksamkeit nach zu dem Kreise jener Männer, die sich vor hundert Jahren in dem gemeinsamen Gedanken zusammengefunden hatten, die geschichtlichen Denkmale des Landes zu sammeln, die Heimatkunde zu fördern und dadurch die Kenntniss der vaterländischen Vergangenheit bei allen Volksgenossen zu erweitern.

Wie bei den großen heimischen Geschichtsforschern und Altertumsfreunden, den St. Florianer Chorherren Franz Kurz und Josef Gaisberger, finden wir auch bei unserem Ordensmanne die hohe Begeisterung für die humanistischen Ideale, die innige warme Liebe für Land und Volk in seltener Weise mit echt christlicher, biederer Gesinnung zu einem vorbildlichen Charakter vereinigt.

Solche Männer wie unser verblichener, lieber Hofrat P. Sebastian Mayr sind nicht nur eine Zierde ihres Hauses, sondern des ganzen Landes; sie haben sich durch ihre unermüdliche segensreiche Tätigkeit ein unvergängliches Denkmal gesetzt, das aus dem Blutstrom ihres Wesens und dem Geiste ihrer Schriften fortlebt in den Herzen der Jugend und des dankbaren Volkes.

Kremsmünster.

Konstantin Werner.